Nr. 137 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Donnerstag, den 18. Juni 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen :—: tarifliche Ermäßigung. :—:

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 6. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Innenminister Skladkowski zurückgetreten!

Uebernahme des Vizekriegsministeriums — Wichtige Veränderungen im Kriegsministerium — Pieracki, Skladkowskis Nachfolger — Arbeitslosendemonstrationen in Boryslaw und Drohobycz — Streik in einer Waggonfabrik

Warschau. Wie bereits früher kurz gemeldet, ist im Kabinett **Prystor** eine Veränderung eingetreten. Nach Meldungen der Oberstenagentur „**Iskra**" hat der Innenminister Skladkowski sein Amt **niedergelegt** und ist gleichzeitig zum Vizeminister fürs Heereswesen ernannt worden. Bei dieser Gelegenheit wird mitgeteilt, daß im Zusammenhang mit der Ernennung Skladkowskis zum Vizekriegsminister auch **andere Veränderungen** im Personalstand des Kriegsministerium vorgenommen werden. Nach dem Grunde der Veränderung befragt, erklärte der ehemalige Innenminister einem Vertreter der Presse gegenüber, daß er ein **gehorsamer Soldat** des Kommandanten (Pilsudskis) sei und jeden Posten übernehme, mit dem er betraut werde.

Als Nachfolger Skladkowskis wird zum Innenminister der bisherige Vizeminister **Pieracki** genannt, der schon bei der Kabinettsbildung Prystors eine gewichtige Rolle spielte und auch als kommender Premier vielfach genannt wurde. Man sprach auch davon, daß er ganz ausscheiden werde, wenn Slawek geht, heut hat man ihn auf den Posten des Innenministers berufen. Pieracki gilt als nächster Vertrauensmann Pilsudskis und Prystors. Seine Ernennung dürfte in diesen Tagen erfolgen.

Immer neue Arbeitslosendemonstrationen

Streik in der Waggonfabrik Zielenski.

Warschau. Aus **Lemberg** und **Radom** berichtet die Oppositionspresse, daß es in beiden Städten zu **Ausschreitungen gegen jüdische Bürger** kam, die ernster Natur waren. Mit Hilfe der Polizei konnten die Zwischenfälle bald behoben werden. Im Naphthagebiet **Boryslaw** und **Drohobycz** kam es im Verlauf des Dienstags zu **Demonstrationen** von Arbeitslosen, wobei ein Bäckereiwagen überfallen und etwa 300 Brote entwendet wurden. Die Polizei mußte eingreifen, doch trat sofort Ruhe ein, als den Arbeitslosen Brot und Wurst zugesichert wurde. In **Drohobycz** mußten die Arbeitslosen dreimal auseinandergetrieben werden, nachdem sie versuchten, Demonstrationsumzüge zu veranstalten.

In der **Waggonfabrik Zielenski** in Sanok kam es zu einem Streik der Arbeiter, nachdem etwa 30 Schmiedearbeitern gekündigt wurde. Die Arbeiter schlossen sich in der Fabrik ein und lehnten jede Verhandlung ab, solange die Kündigungen **nicht zurückgenommen werden**. Die Situation ist ernst, zu Ausschreitungen ist es nicht gekommen. Die Zentralleitung der Waggonfabrik, die sich in Krakau befindet, berichtet, daß die Kündigungen zurückgezogen werden.

Hart und rücksichtslos!

Der polnische Finanzminister hat in einer Presseerklärung der Bevölkerung die Zusicherung gegeben, daß das Budget unter allen Umständen im Gleichgewicht erhalten wird. Diese Erklärung ist nicht nur für Polen selbst, sondern noch mehr für das Ausland bestimmt, welches gerade in den letzten Tagen über Polen Berichte bringt, die auf eine sehr unruhige Stimmung im Lande hinweisen. Wie weit dem Finanzminister Jan Pilsudski seine Pläne gelingen werden, das vermag man heute nicht zu beurteilen. Aber hart und rücksichtslos waltet die Wirtschaftskrise, die immer deutlicher in eine katastrophale Stimmung gleitet, was Berichte aus allen Industriegebieten beweisen. Als sich diese oder eine ähnliche Stimmung im Reich geltend machte, haben polnische Zeitungen von einem neuen Zusammenbruch berichtet und man erwartete täglich die Ausrufung einer Rechtsrevolution mit Hitler an der Spitze. Dem Reichskanzler ist es jetzt gelungen, die Gegensätze zu überbrücken und einstweilen zu verhindern, daß der Reichstag zusammentritt, die staatserhaltenden Parteien haben erneut bewiesen, daß sie sich über die Folgen einer noch weiter nach rechts gerichteten Regierung klar sind, daß man lieber das Experiment der Notverordnungen auf sich nimmt, als einen Hitler mit legalen Mitteln zur Macht zuläßt, der gewiß mit der Arbeiterbewegung Schluß machen möchte, wenn man sich dessen erinnert, daß seinerzeit die Nationalsozialisten das Innenministerium, und damit die Polizei, das Außenministerium und vor allem das Kriegsministerium, übernehmen wollten, und das alles nur, um rückhaltlos ihre Macht ausüben zu können. Wieder hat dieser Politik die Sozialdemokratie Einhalt geboten und will durch Konzessionen aus der Notverordnung das herausholen, was man im Reichstag mit den Deutschnationalen und Nationalsozialisten nicht herausgeholt hätte.

Anders liegen die Dinge in Polen. Niemand wird leugnen, daß die Radikalisierung der Arbeiterschaft derartige Fortschritte macht, wie wir sie kaum je erwarten konnten. Es sind die Folgen der Wirtschaftskrise, aber noch mehr eine Krise des Systems selbst. Man will rücksichtslos und hart sein und das Ergebnis sind Sparmaßnahmen, die sich in erster Linie gegen die breiten Massen richten. Während Poilzei und Militär geschont werden, haben die Staatsbeamten daran glauben müssen, die Gehälter wurden abgebaut und es ist noch nicht sicher, ob man nicht mit einer weiteren Reduzierung kommt. Die Arbeitslosenfrage soll auf einem Wege gelöst werden, von dem man nur weiß, daß er neue Opfer von den breiten Massen fordert. Erstmalig ist die Unterstützungsdauer von 17 auf 13 Wochen herabgesetzt worden und bald darauf kam auch die Ankündigung, daß die sogenannte Staatshilfsaktion vollkommen liquidiert wird. Ohne auch nur eine Frage, wo nunmehr die Arbeitslosen ihr Stück Brot holen sollen, wie sie ihr Dasein fristen werden, hat man mit einer kurzen Verordnung die letzte Stütze den Arbeitslosen entzogen und überläßt sie dem Fonds für die Aermsten bei den Gemeinden. Daß auch hier die Kassen leer sind, ist kein Geheimnis, aber das scheint den Trägern des heutigen Regierungskurses keine Sorgen zu machen. Um über eine solche Krise hinwegzugehen, haben in anderen Staaten die breiten Massen noch eine Stütze bei den Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen. In Polen ist auch diese Quelle vollständig ruiniert, denn es war vor den letzten Wahlen die Hauptaufgabe der Sanacjakreise, diese Festen der Arbeiterbewegung zu zerstören und das ist auch gelungen, wohin indessen die Kräfte strömten, das haben wir während des letzten Warschauer Straßenbahnerstreiks gesehen, wo der Streik über die Vereinbarungen der Gewerkschaften hinaus dauerte und erst „liquidiert" werden konnte, nachdem man die Streikleitung verhaftet hat.

Heute liegen nicht nur aus Ostoberschlesien, sondern aus einer Reihe anderer Industriezentren Berichte vor, die von einem Aufbäumen der breiten Massen sprechen, Zusammenstöße und Demonstrationen sind an der Tagesordnung, gerichtet gegen ein System, welches vor den Wahlen soviel versprochen hat, und heute nur noch einen Ausdruck findet, hart und rücksichtslos zu sanieren. In welcher Richtung die Sanierung geht, das braucht hier nicht besonders hervorgehoben zu werden. Aber eines ist sicher, lange kann diese harte und rücksichtslose Politik nicht andauern. Und wenn die Regierung sich nicht entschließt, im Militärbudget Kürzungen vorzunehmen, um für die Arbeitslosen ausreichende Mittel zur

Ein Erfolg Brünings

Reichstag und Haushaltungsausschuß werden nicht einberufen — Kompromiß mit der Sozialdemokratie Severing über die Lage nach der Notverordnung

Berlin. Im Aeltestenrat des Reichstages haben sich nur 265 Stimmen für die Einberufung des Reichstages gefunden, während 289 Stimmen erforderlich gewesen wären. Die Einberufung des Reichstages ist somit abgelehnt. Die Entscheidung über die Einberufung des Haushaltsausschusses ist gleichfalls ablehnend ausgefallen.

*

Berlin. Im Aeltestenrat stellte Präsident Loebe zur Abstimmung fest, daß sich nur die Nationalsozialisten mit 107, die Deutschnationalen 41, die Kommunisten mit 77, die Wirtschaftspartei mit 22 und die Landvolkspartei mit 18 Stimmen für die Einberufung ausgesprochen haben, das sind zusammen 265 Stimmen, während zur Einberufung des Reichstages 289 Stimmen erforderlich gewesen wären.

Alle anderen Parteien haben sich gegen die Einberufung ausgesprochen, so auch die Deutsche Volkspartei.

Die Deutschnationalen gaben die Erklärung ab, daß sie an Verhandlungen im Haushaltsausschuß kein Interesse hätten. Der Vertreter der Wirtschaftspartei vertrat die Auffassung, daß man im Haushaltsausschuß das von der Wirtschaftspartei als vordringlich bezeichnete Ziel einer unverzüglichen Aufrollung der Reparationsfrage doch nicht erreichen könne, und daß deshalb seine Fraktion auf die Einberufung des Ausschusses keinen Wert lege.

Die Presse zur Einigung im Aeltestenrat

Berlin. Die Morgenblätter beschäftigen sich fast alle in ausführlichen Artikeln mit der im Aeltestenrat **abgelehnten Einberufung des Reichstages und des Haushaltsausschusses**. Die „**Germania**" spricht von einer staatspolitischen Tat, die in entscheidender Stunde das deutsche Volk vor dem Abgleiten in das Chaos bewahrt habe. Man dürfe bei Feststellung dieser Tatsache nicht daran vorbeigehen,

daß die Sozialdemokratie trotz eines ungeheuer starken psychologischen Drucks, dem sie begreiflicherweise ausgesetzt gewesen sei, den eigentlichen Sinn der großen Entscheidung begriffen habe.

Die „**Vossische Zeitung**" nennt den Ausgang der Verhandlungen einen Sieg der Verantwortung.

Das „**Berliner Tageblatt**" sagt, man konnte der sozialdemokratischen Partei nicht zumuten, Selbstmord aus Furcht vor dem Tod zu begehen. In dem Augenblick da sie befürchten müßte, durch die Weiterduldung nicht mehr nützen zu können, indem sie sähe, daß die Taktik der Regierung sie jeden Einflusses, selbst des schmalsten Restes von Einfluß beraubt, in diesem Augenblick kann sie ihre stille Teilhaberschaft an der Regierung nicht mehr vertreten.

Der „**Vorwärts**" spricht von einem „**Anfangserfolg im Kampf um die Notverordnung**", der im Verhältnis zu dem Erstrebenswerten als recht bescheiden zu bezeichnen sei. Die Sozialdemokratie habe mit dem schweren Verhandlungskampf des gestrigen Tages den Bürgerkriegpolitikern keinen Dienst, dem arbeitenden Volke jedoch einen desto besseren Dienst erwiesen.



Amtsantritt des neuen französischen Präsidenten

Der neue Präsident der französischen Republik, Paul Doumer, wurde am Sonnabend feierlich in sein Amt eingeführt. Sein erster Weg führte den neuen Präsidenten zum Grabmal des unbekannten Soldaten, wo er, wie unser Bild zeigt, die ewige Flamme schürte.

Verfügung zu stellen, so wird eines schönen Tages die Welle der Unzufriedenheit über sie hinweggehen. Denn immer wieder muß betont werden, daß die breiten Massen von der Wiege bis zum Grabe nur für den Staat, für die Allgemeinheit, schuften. Nichts ist also natürlicher, als daß diese breiten Massen von der Regierung erwarten dürfen, daß sie in der Zeit ihrer Not ausreichend für sie sorgt. Das ist möglich, wenn man nur die Sparsamkeit an der richtigen Stelle einsetzt. Und jetzt hat der Finanzminister das Wort, daß er hart und rücksichtslos verfährt, vor allem dort, wo noch unerhörte Gehälter gezahlt werden, während die breiten Massen nicht wissen, wo sie ihr Stück Brot suchen sollen. Möge nun die Politik des „hart und rücksichtslos" dort eingreifen, wo sie noch immer Erfolg verspricht, es wird sich zeigen, ob man nach dieser Richtung hin, auch alle Kräfte anstrengen wird, wie es jetzt gegen die Arbeitslosen angewendet wird.

Gebt den breiten Massen Brot und Arbeit und wir haben weder einen Radikalismus, noch einen sogenannten Kommunismus, noch Demonstrationen, noch Polizeiaufgebote gegen das eigene Volk! Zeigt, daß man rücksichtslos und hart sein kann, aber dort, wo es angebracht ist! —ll.

Ein Ukrainer wegen Hochverrat verurteilt

Lemberg. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Gesandten der Petljura-Regierung in Warschau und in Berlin wohnhaften ukrainischen Publizisten Juljan Baczynski wegen Hochverrat zu einem Jahr schweren Kerker. Baczynski wurde am 30. März d. Js., bei seiner Ankunft in Lemberg aus Berlin verhaftet. Bei ihm wurden mehrere Exemplare eines seiner Bücher gefunden, in denen Stellen enthalten sind, die der Staatsanwalt als Hochverrat ansah. U. a. soll in dem Buche folgende Stelle enthalten sein: Das Ziel des Weltkrieges war, das so gesunde und kulturelle hochstehende deutsche Volk zu erdrücken. Baczynski ist polnischer Staatsangehöriger, wohnt jedoch in Berlin, wo er auch ein Hausgrundstück besitzt.

Severing über die Haltung der S. P. D.

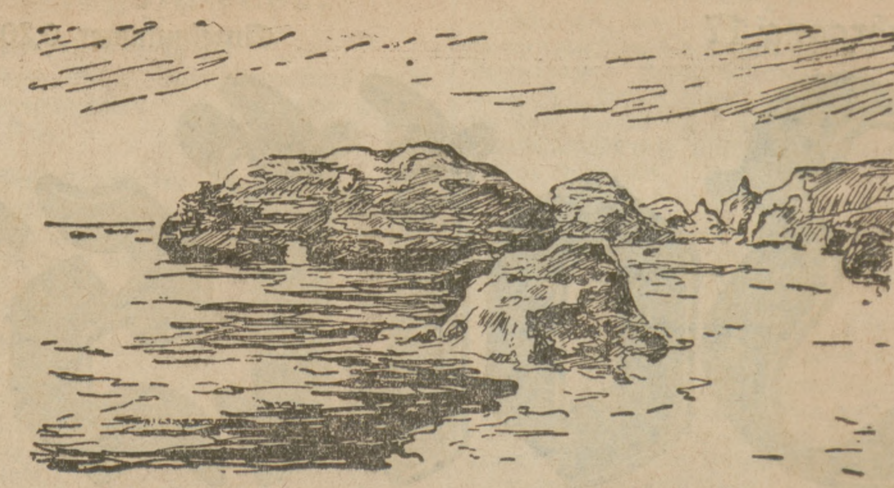
Berlin. Der preußische Innenminister Severing sprach gestern Abend in Freidenau in einer öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei über die Haltung der SPD. Die Volksvertretung, so führte Severing aus, sei selbst Schuld daran, wenn man jetzt ohne sie regieren müsse. Sie habe sich selbst arbeitsunfähig gemacht. Wenn der Reichstag aber nicht arbeiten könne, müßten andere Mittel ihn ersetzen. Die Sozialdemokratie habe ernsteste Bedenken gegen einzelne Teile der Notverordnung, namentlich was die sozialpolitische Lage anbelangt. Die Beratung des Haushaltsausschusses hätte auch nur Reklamationen bringen und nichts Positives an die Stelle der Notverordnung zur Deckung der Finanzen setzen können. Zudem wäre die jetzt schon herrschende Nervosität zweifellos durch wochenlange Beratungen im Haushaltsausschuß noch vergrößert worden. Aus diesen Erwägungen haben die Sozialdemokraten auch ihr Votum gegen die Einberufung des Haushaltsausschusses abgegeben. Auf Zwischenrufe erwiderte Severing, daß die SPD gerade,

weil sie das Heer der Arbeitslosen nicht vergrößern wolle,

das Abkommen mit der Regierung getroffen habe. Denn zweifellos wäre bei einer Demission des Kabinetts Brüning die Wirtschaftslage sehr viel schlimmer geworden, und damit hätte sich auch die Zahl der Arbeitslosen noch vergrößert. Severing beschäftigte sich weiter mit den Folgen einer etwaigen Rechtsregierung, die an die Stelle des jetzigen Kabinetts getreten wäre. Ein Kabinett der Rechten könne unter keinen Umständen große Zugeständnisse in der Reparationsfrage erreichen, als die jetzige Regierung.

Erklärungen Mellons

London. Schatzsekretär Mellon, der, wie bereits gemeldet, in Southampton eingetroffen ist, erklärte Pressevertretern, sein Besuch sei rein privater Natur. Er sei keineswegs gekommen, um sich mit irgendwelchen Finanzleuten offiziell zu treffen. Er habe keine ernsten Geschäfte zu erledigen, sondern werde nur etwa acht Tage in England bleiben, um seinen Sohn, der in Cambridge studiere, zu sehen.



Schiffskatastrophe fordert 400 Todesopfer

Blick auf Kap. St. Gildas, in dessen Nähe sich die Katastrophe ereignet hat.

Vor der Loiremündung unweit von Nantes wurde am Sonntag der kleine Vergnügungsdampfer „St. Philbert" durch einen heftigen Orkan auf die Felsenbänke von Chatelier geschleudert und zum Kentern gebracht. Der Dampfer sank innerhalb weniger Augenblicke und riß über 400 Personen mit in die Tiefe. Nur 8 Personen konnten gerettet werden; die übrigen fanden in den Wellen den Tod.

Regierungskrise in Wien

Rücktritt des Innenministers Winkler — Das Gesamtkabinett vor der Umbildung — Die Christlichsozialen haben Vertrauen zu Ender

Wien. Aus dem Landbund wird soeben bekannt, daß der Vertreter dieser Partei in der Regierung, Innenminister Dr. Winkler, seine Demission gegeben hat. Minister Winkler hat im Ministerrat gewisse Bedingungen für die Garantie für die ausländischen Gläubiger der Kreditanstalt gestellt. Diesen Bedingungen wurde im Ministerrat nicht Rechnung getragen, und Innenminister Winkler hat darauf die Folgerung gezogen und nach einer Dienstag stattgefundenen Beratung des Landbundes seinen Rücktritt überreicht.

*

Wien. Der gestern überraschend erfolgte Rücktritt des Innenministers Winkler, des bisherigen Vertreters des Landbundes in der Regierung, hat die seit Tagen in der Luft liegende Krise des Kabinetts Ender akut werden lassen. Der Nationalrat nahm unter dem Eindruck des Vorganges in kaum halbstündiger Sitzung einige kleinere unaufschiebbare Gesetzentwürfe an, verschob dagegen die Erledigung der eigentlichen Tagesordnung, die zweite Lesung der Vorlage betr. Erhöhung der Tee- und Kaffeezölle auf die nächste noch nicht festgesetzte Vollsitzung. Der Ministerrat ist um 4 Uhr nachmittags zusammengetreten, um zu der durch das Ausscheiden des Ministers Winkler entstandenen Lage Stellung zu nehmen.

Die Christlichsoziale Vereinigung des Nationalrates hielt am Nachmittag unter dem Vorsitz des Obmannes Dr. Baresch eine Sitzung ab, um zu der durch die Gesamtdemission der Regierung Dr. Ender geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Der Klub drückte dem Bundeskanzler Dr. Ender einstimmig und unter großem Beifall das volle Vertrauen aus und ersuchte ihn eindringlich, falls er vom Bundespräsidenten mit der Bildung der neuen Regierung betraut werden sollte, diesem Auftrag Folge zu leisten.

Die oldenburgische Regierung zurückgetreten

Oldenburg. Nach der Annahme des Mißtrauensvotums im oldenburgischen Landtag ließ die Regierung erklären, daß sie nicht mehr länger als Geschäftsministerium amtieren könne und deshalb zurücktrete. Sie bäte den Landtag, sich mit Beschleunigung die Regierungsneu- oder -umbildung angelegen sein zu lassen.

Die Aussichten für eine Regierungsneu- oder -umbildung, die nunmehr in den Händen der Rechtsparteien liegt, werden sehr skeptisch beurteilt.

Sieg der Regierung Laval

Paris. In der Kammer nahm nach einer längeren Geschäftsordungsdebatte die Regierung eine Vertrauensfrageordnung Barety (Linksrepublikaner) an. Sie lautete:

Die Kammer bleibt der Friedens- und Sicherheitspolitik, wie sie von der Regierung betrieben wird, treu, drückt ihr aufs neue das durch die Abstimmungen vom 8. Mai und 9. Juni zum Ausdruck gebrachte Vertrauen aus, lehnt jede zusätzliche Bemerkung ab und geht zur Tagesordnung über.

Als über diese Tagesordnung für die die Regierung die Vertrauensfrage stellte, abgestimmt wurde, kam die vom Abg. Franklin-Bouillon als Interpellant geforderte sogen. einfache Tagesordnung zur Abstimmung d. h. der Uebergang zur Tagesordnung ohne Billigung der Regierungserklärung. Gegen die Annahme dieser einfachen Tagesordnung stellte Ministerpräsident Laval die Vertrauensfrage. Sie wurde mit 310 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Damit hat die Regierung den von ihr gewünschten Sieg erhalten.

Entspannung in England

London. Macdonald teilte der Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei mit, daß die Regierung den revidierenden Abänderungsvorschlag der Liberalen annehmen und daß damit die Krise vermieden sei.

Polnische Hilfe für Danzig?

Eine Erklärung Straßburgers.

Warschau. Am Montag begann in Warschau eine Sammelwoche für das polnische Schulwesen in Danzig. Aus diesem Anlaß gewährte der poln. Vertreter in Danzig, Minister Straßburger, der polnischen Presse eine Unterredung, in der er erklärte, daß die polnische Bevölkerung in Danzig größtenteils zu den ärmeren Schichten gehöre und infolgedessen der Hilfe und Fürsorge bedürfe. Wenn ihr die Danziger Behörden diese Fürsorge versagten, so müsse ihr eine solche vom polnischen Volke zuteil werden. Der Völkerbund könne die Fürsorge und Hilfe nicht ersetzen.

König Zogu von Albanien ermordet?

Wien. Die amtliche ungarische Telegraphen-Agentur meldet amtlich aus Belgrad, daß König Zogu von Albanien ermordet worden ist.

Passagier aus dem Flugzeug gestürzt

Roman von P. Wild.

31)

Gabriele Mürler stand nachdenklich vor dem geöffneten Bücherschrank. Mechanisch streifte ihr Blick über ihre schweigsamen Freunde, die in Reih' und Glied nebeneinander standen.

Bücher sind seltsam verschlossen und gesprächig zugleich, sind Freunde, Mahner, Warner, Lehrer und auch Verderber, denn es gibt auch unter ihnen falsche Freunde, vor denen wir uns hüten müssen.

Nachdenklich entnahm Gabriele der langen Reihe ein etwas zerlesenes Exemplar:

„Psychologie des Reichtums", von Hans Hermann.

Sie schlug es auf, blätterte vorwärts, rückwärts, las, schlug um, las weiter. Vor ihr wurden die Buchstaben lebendig, zu glühenden Zeichen, die sich golden in den jetzt so leeren Alltagshimmel malten, Hoffnung erweckten, Sehnsucht, Begeisterung. Was das schlichte Büchlein predigte, war keine neue Revolution, kein goldener Reichtum.

Eine große Seele wandte sich von greifbaren Werten ab, streute neue, edlere Saat in die müden Seelen, formte einen neuen Begriff des Reichtums, den die Menschen von heute längst vergessen hatten. „Schau ich dich" — sprach das Buch —, „denn deine Seele ist der Wertbewahrer ewigen Reichtums; in ihr liegen unsichtbar verankert die Wunderschätze von Glauben und Sehnsucht."

Gabriele fühlte sich immer wieder von den Worten mitgerissen.

Hans Hermann hatte recht. Sich abwenden von den Dingen der Welt, von Aeußerlichkeiten; Liebe suchen, Menschen mit klingenden Seelen.

Liebe! Das Wort machte sie nachdenklich. In ihr dehnte sich der Begriff, weitete sich, bis zu einem Zweiten, zu jenem, der ihr in diesen Blättern unbewußt davon sprach. Und sie fühlte das Wunder der Liebe, das in ihrer Seele letzter Vollendung entgegenreifte.

„Hans Hermann!" streichelte sie leise, behutsam das Buch. Schmeichelnd kam der Name über ihre Lippen, und in ihr war Sehnsucht — eine wunderbare, köstliche Sehnsucht.

Auf dem Schreibtisch lag sein letzter Brief mit der fremden Marke. Welch weiten Weg war er gewandert! Und doch fühlte sie lebendige Wärme eines Gegenwärtigen, das ihm entströmte. Und ihre Seele entzündete sich an dem Funken, strebte über Meere und Länder der seinen entgegen. Sie versank in tiefes Nachdenken.

Wer war dieser Hans Hermann? Warum war er um ihretwillen hinübergegangen in jene andere Welt, wo Gefahren auf ihn lauerten? Um des Geldes willen?

Niemals! entschied sie. Es mußte etwas anderes, Höheres sein — das sagten ihr seine Schriften. Mochte der Grund sein, welcher es wollte, niemals war es ein materielles Wollen. Vielleicht war es Mitleid — damals war sie elend, krank gewesen — oder Abenteurerlust, Sehnsucht in die Fremde, die ihn den Wunsch erfüllen ließ.

Wie sie ihn zuletzt gesehen hatte, sah sie sein Bild deutlich vor sich, fühlte den weichen Händedruck, sah sein Gesicht dem ihren ganz nahe — ein keusches, schüchternes Begehren war in ihr, diese Lippen zu küssen.

In ihrer tiefen Versunkenheit hatte sie den Eintritt Frau Mürlers nicht bemerkt. Ein Blick auf ihr Kind, die Bücher, den Brief verrieten der Mutter Gabrieles Gefühle.

„Eine überraschende Funknachricht! Mister Glox' Fährte ist in Furespoore gefunden worden."

„Ist er gefaßt?"

„Leider ist er entwischt! Doch wissen wir nunmehr, daß Hermann auf der rechten Fährte ist."

„Mutter, erzähle mehr! Was ist geschehen?" drängte Gabriele.

„Vorerst weiß ich das auch nicht! Soeben erst kam die Funknachricht!"

„Hat Hans Hermann diesen Mister Glox selbst gesehen?"

„Ja!"

„Mutter!" Gabrieles Blick wurde still, in sich gekehrt. Fast sah es aus, als nähme ihre Vorstellung feste Form an: „Er ist in Gefahr."

So sonderbar war die plötzliche Veränderung in Gabrieles Wesen, daß Frau Mürler erschrak.

„Was ist dir, Kind?"

„Mutter, ich weiß nicht!, stieß sie bedrückt heraus. „Plötzlich überkommt mich solche Angst; ich fühle es deutlich, er ist in Gefahr — in großer Gefahr. Ein Unglück...", verstummte sie und blickte starr und unbeweglich vor sich hin.

„Aber Gabriele — was ist nur? Beherrsche dich."

Beide schwiegen. Frau Mürler nahm sich vor, am nächsten Tage mit ihrem Hausarzt wegen Gabrieles Nerven zu sprechen. Seit der Vergiftung waren sie noch nicht wieder auf der Höhe. Vielleicht würde ihr eine Luftveränderung gut tun! Sorgenvoll betrachtete sie ihr Kind.

Mit vorgeneigtem Kopf stand Gabriele da: starr, als sähe sie etwas Furchtbares.

Ein diskretes Klopfen.

„Gnädige Frau werden dringend am Telephon gewünscht! Der Herr Untersuchungsrichter! Ich habe umgeschaltet zum Nebenzimmer."

Gabriele war allein.

Vom Nebenzimmer klang die Stimme der Mutter herüber. In zwanghaftem Willensbefehl Gabriele der Mutter, betrat unhörbar das Nebenzimmer, hörte Worte, deren Sinn sie zuerst nicht verstand:

„— — — Verhaftet wegen vorsätzlichen Raubmordes, Hans Hermann. Um Gottes willen, sagen Sie, daß ich mich verhört habe — es ist unmöglich, unmöglich", wiederholte sie jammernd. „Wie bitte .. Sie glauben... auch... Verdacht.., als Mörder meines Gatten... Nein! schrie sie auf. „Sagen Sie, daß es nicht wahr ist — ein Irrtum... die Abschriften des gestohlenen Antennen- Fernbeheizungspatents sind bei ihm gefunden... nicht... ich komme sofort... meine Tochter.., nein... vorläufig darf sie nichts erfahren..."

Schrilles Lachen durchgellte den Raum. Mit einem Ruck wandte sich Frau Mürler um. Gabriele stand vor ihr, hoch aufgerichtet, fremd — eine Fordernde.

„Was darf ich vorläufig nicht erfahren?"

Entsetzt winkte Frau Mürler abwehrend mit der Hand.

„Nein, nein! Es ist unmöglich."

„Ich habe ein Recht auf Wahrheit!" klang es fest und bestimmt.

„Ein Irrtum...!" stotterte Frau Mürler, nicht imstande, ihrem Kinde die schreckliche Botschaft zu übermitteln.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Chmielewski als Retter in der Not

700 Millionen Zloty sollen aus dem schlesischen Volke mehr herausgepreßt werden — Die Sorge um die Hausbesitzer — Alle Mietszinse sollen um 50 Prozent erhöht werden — An die Arbeitslosen denkt man nicht

Die Zahl der „Volksbeglücker" ist bei uns größer, als man annimmt. Eine Reihe von Herren, die Zeit haben, entwerfen großartige Bau- und Wohnungspläne, die uns alle glücklich machen sollen. Sie schenken uns sehr gern eine schöne und gesunde Wohnung, damit wir darin glücklich leben können. Die Sache ist an sich sehr schön und gut,

nur müssen wir das Geld dazu hergeben,

um womöglich nach unserem Tode eine schöne Wohnung bekommen zu können, die jedoch nicht uns, sondern dem Hausbesitzer viel Freude bereiten wird. Ein Bauplan jagt den anderen, und jetzt hat sich der Chadecjaapostel, Herr Chmielewski, völlig ungebeten, als der Retter in der Not dem schlesischen Volke vorgestellt. Gewiß möchte jeder eine schöne Wohnung haben, denn der Mensch kann nicht draußen kampieren, aber zuerst muß er ein Stück Brot haben.

Die Hälfte des schlesischen Volkes kann den Hunger nicht stillen, tausende von Arbeiterkindern gehen zugrunde, weil der Vater für sie kein Brot hat, das läßt aber die Herren von den bürgerl. Parteien kalt.

Sie wollen uns neue Wohnungen geben, die für unser Geld Privatunternehmer bauen werden. Daß die Herren das nicht begreifen wollen, wie lächerlich sie sich mit ihren Entwürfen machen, weil infolge der völligen Verarmung des Volkes die schönen Pläne auf dem Papier stehen bleiben werden! Gewiß kann man die Steuern erhöhen und die Mietszinse auch, aber man soll den Minister Matuszewski fragen, wieviel Mehreinnahme die neuen Steuern gebracht haben? Die Mehreinnahme kam auf solche Art zum Ausdruck, daß den Beamten die Gehälter beschnitten werden mußten. Aus dem Leeren kann man nicht schöpfen, das bringt nicht einmal der heil. Geist fertig.

Man kann die Mietszinse erhöhen, auf dem Papier natürlich, aber das Geld kommt nicht ein, denn die Mieter haben kein Geld. Die Außenstände an rückstehender Miete werden dadurch nur noch höher, der Streit zwischen Hausbesitzern und Mietern größer, und die Hölle auf Erden wird auch größer werden.

Wem ist durch ein solches Gesetz gedient, das dem Volke das Leben zu einer Qual gestaltet? Wollen das die Herren im Sejm, die sich mit den Bauplänen plagen, nicht begreifen? Ist ihnen das nicht einleuchtend? Von einem Sejmabgeordneten muß man doch ein bißchen Grütze im Kopf verlangen, überhaupt von jenen, die sich als Führer aufspielen wollen. Wir sitzen alle im Dreck, und anstatt die Situation zu retten, stoßen sie uns nur tiefer hinein, damit wir im Dreck ersaufen.

Herr Chmielewski, vom Korfantyklub, hat einen ausführlichen Entwurf ausgearbeitet und will damit bei uns die Wohnungsfrage „lösen". Er scheint aber selber eingesehen zu haben, daß sein Entwurf „für die Kak" ist, weil er bei der Begründung sagt, daß der Wojewodschaftsrat das Recht haben soll, das Gesetz

zeitweise untergehen zu lassen.

Von der Wohnungsnot haben wir schon so viel geschrieben, daß wir das heute nur mit Widerwillen tun, aber die Not ist heute so groß, daß, in Anbetracht dessen, die Herren mit ihren Bauplänen nicht ausrücken sollten, wenn sie ernst genommen werden wollen. Besonders Herr Chmielewski, der

die Mietszinse bis zu 150 Prozent Goldbasis

im Vergleich zu den Vorkriegsmieten, erhöhen will. Jeder Mensch, der über diese Dinge reden will, muß sich darüber im Klaren sein, daß die Hälfte der Mieter überhaupt keine Miete bezahlen kann, weil ihnen das Geld fehlt.

Soll aus der erhöhten Miete viel Geld hereinkommen, so nur dann, wenn die Masse herangezogen wird. Die Masse, das sind die Arbeiter, richtiger die Kleinwohnungen.

Die paar großen Wohnungen in Kattowitz und in der Provinz fallen kaum in Betracht, bringt nicht viel ein, weil ihre Zahl nicht groß ist. Die kleinen Wohnungen in der Krisenzeit erhöhen zu wollen, wäre ein

Verbrechen am Volke.

Das kann kein Sejmabgeordneter des Schlesischen Sejm wollen, selbst wenn er für die Arbeiter keinen Funken von Sympathie im Leibe trägt. Wozu also diese weitläufigen Pläne, die sowieso nur auf dem Papier stehen bleiben werden?

Sieht man sich den Entwurf des Herrn Chmielewski näher an, so erkennt man die Wahrheit. Ein Pferdefuß kommt daraus zum Vorschein. Er will die Sympathien der Hausbesitzer gewinnen und schlägt vor, daß im ersten Jahre der Mieter einen höheren Mietszins, im Ausmaße von 10 Prozent von der Wohnung bis zu 2 Zimmer zahlen wird, der Hausbesitzer führt aber an den Wirtschaftsfonds nur 5.5 Prozent ab. Bei einer Wohnung von 3 Zimmern zahlt der Mieter 15 Prozent mehr und der Hausbesitzer führt nur 6.5 Prozent ab, bei einer Wohnung von 4 Zimmern zahlt der Mieter 20 Prozent und der Hausbesitzer führt nur 8 Prozent ab, bei 5 Zimmern zahlt der Mieter 25 Prozent und der Hausbesitzer führt 10 Prozent ab, und bei einer Wohnung bestehend aus mehr als 5 Zimmern zahlt der Mieter 30 Prozent mehr, und der Hausbesitzer führt 12.5 Prozent an den Wirtschaftsfonds ab. So kommt die Ahle aus dem Sack heraus, denn man kann daraus ersehen,

daß den Herren weniger an der Schaffung von neuen gesunden Wohnungen gelegen ist, sondern sie wollen den Hausbesitzern Geschenke machen. Jenen Hausbesitzern, die, mit geringen Ausnahmen, ihre Häuser bei der Uebernahme Ostoberschlesiens für Streichhölzer gekauft haben, soll das vor Hunger halb verkommene schlesische Volk weiter neue Geschenke machen und dazu will sich der Korfantyklub hergeben.

Wir wollen hoffen, daß Herr Korfanty, der doch die Verhältnisse in Schlesien gut kennt, den Plan seines Klubkollegen in den Papierkorb wirft. Mehr ist er nicht wert. Jedenfalls ist Herr Chmielewski mit seinem Plan zu spät aufgestanden. Die Sozialisten, als sie am Ruder waren, haben sich besonders der Wohnungsfrage angenommen und sie zum Teil gelöst oder halb gelöst, aber mit ganz anderen Mitteln. Sie haben die arme Bevölkerung von allen Lasten befreit und gaben ihr wirklich billige und schöne Wohnungen.

Die Herren Initiatoren des Entwurfes waren in Berlin gewesen, um die Wohnungsfrage zu „studieren".

Sie liegt in einem jeden Lande, wir möchten sagen in einer jeden Stadt, anders.

Die Wohnungsverhältnisse in Kattowitz sind ganz anders als in der Provinz. In Kattowitz zahlt man für ein möbliertes Zimmer 100 Zloty, in Schwientochlowitz kann man ein solches für 20 Zloty schon bekommen. Und erst Berlin, das meistens vom Fremdenverkehr lebt.

In Berlin ist die Wohnung ein Vermögen, eine Kapitalsreserve, aus der man schöpfen kann, aber nicht bei uns in Myslowitz oder in Königshütte.

Daß die Herren das nicht begreifen wollen, ist wirklich sehr bedauerlich. Wir gestehen, daß wir von Herrn Chmielewski eine bessere Meinung hatten.

Wir können wohl nach dem Gesagten über das Projekt des Herrn Chmielewski zur Tagesordnung übergehen, wollen aber nur noch die phantastischen Millionenzahlen erwähnen, die er uns aus nichts herausholen will. Er sagt, daß wir

nach 31 Jahren 700 Millionen Zloty

haben werden, soviel werden uns die erhöhten Mietszinse einbringen. Schon nach 6 Jahren werden wir 70 Millionen Zloty für Wohnungsbauten haben, und

nach 25 Jahren werden wir 85 000 neue Wohnzimmer fertiggestellen

können. Vielleicht werden wir noch in die angenehme Lage versetzt, daß wir neue Jagdschlösser werden bauen können, vorausgesetzt, daß uns der Bolschewismus nicht alle, samt unseren schönen Plänen, hinwegfegt. Ins Pfefferland mit eurem schönen Bauplan, Herr Chmielewski! Heute sollen Sie sich der hungernden Menschenmasse annehmen und Ihre prächtigen Entwürfe für eine andere Zeit aufbewahren, wenn alle Schlote rauchen werden und keine Arbeitslosigkeit mehr sein wird.

Die Betriebsräte der Sp. Akc. Katowice tagten

Kommunistische Störungen

Nachdem nun die Spolka Akcyjna Katowice immer ihre Industrien zusammenlegt und damit die Organisation des Kapitalismus bis zum äußersten aufbaut, wird es notwendig, daß auch die Arbeitnehmer das gleiche tun. Die Betriebsräte dieses großen Konzerns haben nunmehr beschlossen, in gleicher Weise zusammen zu arbeiten. Für Sonntag, den 14. Juni, war somit eine Konferenz der Betriebsräte einberufen.

Auf der Tagesordnung stand die „Bildung eines Gesamtbetriebsrates". Nach dem Referat über diese Frage kam die Versammlung jedoch zu der Ueberzeugung, daß eine Bildung des Betriebsrates nicht in Frage kommen kann. Die Spolka Akcyjna Katowice umfaßt heute bereits die Bismarckhütte, die Vereinigte Königs- und Laurahütte und eine Anzahl von Werken und Gruben. Auf einem so umfangreichen Gebiet kann ausschließlich die Abhaltung von Konferenzen dieser Betriebsräte von Vorteil sein. Die Beschlußfassung darüber ist auch fast einstimmig erfolgt, daß ein diesbezüglicher Ausschuß gebildet wird, der nach Lage der Dinge die Betriebsräte aller interessierten Werke und Gruben der Sp. Akc. Katowice zusammenruft.

An der Konferenz haben gegen 60 Personen teilgenommen. Es waren alle Werke bis auf die Mariahütte und Ferdinandgrube vertreten. Interessant war der Bericht der Belegschaften. Es ging daraus hervor, daß in Bismarckhütte 4622 Arbeiter und 700 Angestellte, Falvahütte 2298 Arbeiter und 180 Angestellte, Hubertushütte 1100 Arbeiter und 90 Angestellte, Silesia Paruschowitz 1831 Arbeiter und 151 Angestellte, Myslowitzgrube 2080 Arbeiter und 182 Angestellte, Florentinegrube 1399 Arbeiter und 120 Angestellte, Generaldirektion Katowice 80 Angestellte entlassen wurden. Von den Gewerkschaften waren die Kollegen Buchwald, Tometzki, 1 Angestellter der christlichen Gewerkschaften, 1 Angestellter der Federacja Pracy und 2 Angestellte eines ganz neuen Verbandes, einer ganz links stehenden Organisation.

Der Vertreter der ganz links stehenden Organisation wollte, allgemeine Kongresse und allgemeine Versammlungen einberufen. Besonders hervorgetan hat er sich, indem er die Einheitsfront, die heute durch die Gewerkschaften geschaffen ist, zerschlagen werden soll. Die von ihm vorgelegte Resolution, wurde durch die Konferenz abgelehnt.

Ein anderer unliebsamer Vorfall war, daß die Polizei ihre Beamten entsandt hat. Man hat nämlich wiederholt Türen und Fenster schließen müssen, weil zuviel Personen ein Interesse an dem Verlauf der Konferenz hatten. Ein 3. Vorfall ist dadurch eingetreten, daß das Zentralkomitee der Arbeitslosen, das in Wirklichkeit gar nicht von diesen Leuten vertreten wurde, Einlaß verlangte.

Die Betriebsräte der Sp. Akc. Katowice werden gut tun, wenn sie in Zukunft vorsichtiger vorgehen und kommunistischen Zusammenkünften entgegensteuern. Praktische Arbeit werden sie im Interesse der Arbeiterklasse immer wieder leisten können, wenn sie die Beschickung solcher Konferenzen ausschließlich auf der gewerkschaftlichen Grundlage stellen.

Die Gewerkschaften werden die Interessen der Arbeitslosen nicht vergessen. Der Gedanke, daß die Gewerkschaft als die einzige Organisation gegenüber dem konzentrierten Kapital steht, muß auch von den Betriebsräten bis in das äußerste Maß hinein verfochten werden. Nur so werden die Betriebsräte ihre Aufgabe lösen.

Polnisch-Schlesien

Der durchgefallene Student

Unter uns wird es nicht viele solche geben, die nicht einmal in ihrem Leben durchgefallen sind. Als wir noch die Schulbank drückten, kam das manchmal vor. Angenehm ist das jedenfalls nicht, denn abgesehen davon, daß man der Benachteiligte war, mußte man sich obendrein recht viel Unannehmlichkeiten gefallen lassen. Man wurde von den Schulkollegen ausgelacht und zu Hause gab es nicht selten eine Tracht Prügel. Heute nimmt man die Sache nicht mehr so genau, besonders in der Volksschule, weil die armen Proletarier andere Sorgen haben, die weit wichtiger, als die Schulsorgen sind. Das sind die Nahrungssorgen.

Bei den Gymnasiasten ist die Sache freilich viel ärger, denn die Schule kostet Geld und das Geld ist rar. Solche Glückspilze, die im Gymnasium die Schulbank drücken, gibt es in Proletarierkreisen nicht viel, und deshalb brauchen wir uns mit dieser Sorte von Schülern nicht weiter zu befassen. Daß Universitätstudenten bei der Prüfung durchfallen, haben wohl alle Proletarier gehört, aber sie machen sich darüber kein Kopfzerbrechen. Es gibt nicht wenig „durchgefallene Studenten", die sich dann recht und schlecht durch das Leben plagen. Wir wollen hier über einen solchen „Durchfall" eines Universitätstudenten berichten, der sicherlich alle unsere Leser interessieren wird, denn darüber berichtet die gesamte polnische Presse.

Dieser „Durchfall" oder vielmehr „Hereinfall", ist in Krakau passiert, in der Jagiellonenuniversität. Dort sind gewiß schon viele Studenten durchgefallen, aber die Presse nahm davon keine Notiz. Bei dem angeführten Fall ist es anders, denn die Sache will aus den Spalten der Presse nicht verschwinden und die Witzblätter haben sich des durchgefallenen Studenten gründlich angenommen. Der arme Teufel kann sich nirgends mehr zeigen, denn über ihn lacht man in ganz Polen, und man lacht mit jedem Tage lauter.

Also in Krakau, in der alten ehrwürdigen Jagiellonen-Universität, studierte die Jura (Rechte) ein gewisser Herr Adam Chorzynski, aus Krakau und ist bei der Prüfung durchgefallen. Er ist zwar nicht allein durchgefallen, denn dasselbe Unglück ereilte noch mehr Studenten, aber um die anderen kümmert sich niemand, nur den Chorzynski hat man herausgegriffen und macht sich über ihn lustig.

Die Sache ist auch tatsächlich sehr pikant, denn Chorzynski ist deshalb durchgefallen, weil er vom Presserecht keine Ahnung hatte und gerade das Presserecht hat ihm das Genick gebrochen. Das wäre an und für sich nicht das schlimmste, denn es gibt sehr viel Gesetze, die man nicht alle kennen kann, aber der Rechtsstudent Chorzynski war lange Zeit Pressezensor in Krakau gewesen. Er hat der Oppositionspresse schrecklich zugesetzt und schwang lustig den Rotstift. Die Zeitungen, sind dann entweder gar nicht oder mit weißen Flecken erschienen. Das hat der Pressezensor Chorzynski besorgt. Am schlimmsten hat er bei dem sozialistischen Blatt „Naprzod" gewütet, aber der „Glos Narodu" hatte es auch nicht leicht gehabt. Nur der „Blagierek" wurde verschont. Der Herr „Zensor" hat lange zensuriert, zur Freude aller Krakauer Sanatoren und jetzt kam der Universitätsprofessor und hat den Zensor zensuriert und zwar so gründlich, daß er gerade bei dem Presserecht durchgefallen ist. Das ist doch für einen Zensor eine unerhörte Blamage, aber nicht nur allein für den Zensor, sondern für alle jene, die ihn auf den Zensorenposten empfohlen und geduldet haben. Sie sitzen alle in der Patsche und laufen mit langen Gesichtern herum.

Wir wissen nicht, ob das auf Wahrheit beruht, was man sich in Krakau erzählt, aber es kann schon stimmen. Man erzählt sich, daß der durchgefallene Rechtskandidat als Pressezensor einmal einem Universitätsprofessor einen Artikel in der „Nowa Reforma" konfisziert hat. Es war das derselbe Zensor Chorzynski, der das Presserecht nicht kannte und bei dem Examen durchgefallen ist. Jetzt bleibt ihm nichts anderes übrig, als den Krakauer Staub von seinen Sandalen abzuschütteln und die Stadt zu verlassen. Er kann dort nicht mehr bleiben, denn er hat sich derart lächerlich gemacht, daß er sich nirgends mehr zeigen kann.

Arbeiter- und Beamtenabbau

Gestern fand beim Demobilmachungskommissar eine Arbeiterabbaukonferenz statt. Zuerst kam die Arbeiterreduktion in der Kunigundenhütte zur Sprache. Die Verwaltung teilte mit, daß sie einen Hochofen ausblasen mußte, woraufhin der Demobilmachungskommissar eine Reduktion von 25 Arbeitern genehmigte. Die Arbeiterreduktion in der Zinkhütte „Silesia" wurde einstweilen verschoben, weil der Demobilmachungskommissar die Arbeitsverhältnisse erst überprüfen will. Seit einigen Tagen wird beim Demobilmachungskommissar über Beamtenabbau verhandelt. Zusammen sollen etwa 800 Angestellte in den einzelnen Industriebetrieben gekündigt werden. Der Demobilmachungskommissar hat dem Abbau grundsätzlich zugestimmt.

Erneute Arbeitslosenunruhen in Rosdzin-Schoppinitz

Bei der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen in Rosdzin-Schoppinitz im ehemaligen Gemeindeverwaltungsgebäude der Gemeinde Rosdzin, kam es zu überlauten Auseinandersetzungen zwischen den Beamten und den Arbeitern. Ein starkes Polizeiaufgebot wurde zum Schutze der Zahlstelle aufgerufen. Mit Gewehrkolben trieb die Polizei die Massen auseinander, wobei zwei junge Männer verletzt wurden. Am tüchtigsten erwies sich der Przodownik Kirsznick. Die Arbeitslosen zogen sich nach der ehemaligen Rawastraße zurück. Da von der entgegengesetzten Seite der ul. Marschall Pilsudskiego neue unzählbare Scharen von Arbeitslosen nach Brot und Arbeit zu schreien begannen, ging der Sturm der Polizei gegen diese vor. Kinder wurden von Frauen dem Arbeitslosenamt überlassen. Da sich die Polizei vor der schimpfenden und nach Brot und Arbeit schreienden Menge nicht genug sicher fühlte, wurde im Auto Verstärkung aus Kattowitz herangeholt. Mit aufgepflanztem Seitengewehr deckten starke Polizeilinien die Zugänge zum Verwaltungsgebäude in 100 Meter Entfernung nach beiden Seiten ab. Bis tief in die Nachmittagsstunden hinein herrschte im Orte große Unruhe, da am gleichen Tage von seiten der Giesche-Sp. erneut Arbeiterentlassungen vorgenommen wurden. **h.**

Streikabbruch auf der Bleischarleygrube

Die Verwaltung der Grube hat die Kündigung der 380 Arbeiter zurückgenommen, woraufhin die Belegschaft den Streik abgebrochen hat. In dieser Angelegenheit finden Konferenzen beim Demobilmachungskommissar statt.

4 Jahre Zuchthaus für Landesverrat

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde vor dem Bezirksgericht Kattowitz in der Spionagesache Stachowiak verhandelt. Der Angeklagte war, wie schon berichtet, Herausgeber des Organs „Polska Pacyfistyczna". Wegen allerlei Betrügereien leichtgläubiger Personen, denen er gute Positionen gegen „Kaution" zusicherte, wurde Stachowiak, der aus Posen stammt, vor einiger Zeit bereits zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Soweit zu erfahren war, soll Stachowiak mit dem politischen Geheimdienst im Freistaat Danzig in Kontakt getreten sein und verschiedene, staatsgefährdende Dinge preisgegeben haben. Der Angeklagte bekannte sich zu keiner Schuld und wiederholte mehrfach, mit solchen Sachen nichts zu tun gehabt zu haben. In dieser Affäre wurden einige Zeugen, sowie militärische Sachverständige gehört.

Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt ein ungewohnt hohes Strafausmaß und zwar 6 Jahre Zuchthaus, mit der Begründung, daß Landesverrat klar erwiesen worden sei. Das Gericht verurteilte den Verleger Stachowiak zu 4 Jahren Zuchthaus. Nach Urteilsverkündung ergriff Stachowiak nochmals das Wort, um immer wieder zu beteuern, daß er sich des Landesverrats nicht schuldig gemacht habe. y.

Kattowitz und Umgebung

Böser Ausgang einer Schlägerei. In einer Hauseinfahrt auf der ulica Marszalka Pilsudskiego kam es zwischen mehreren jungen Leuten zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in Tätlichkeiten ausarteten. Plötzlich ergriff einer der Streitenden ein Taschenmesser und versetzte damit dem Wilhelm Kreis aus Kattowitz mehrere Stiche in die Schulter. Der Verletzte wurde in das St. Elisabethstift geschafft. y.

Der rote Hahn. Die städtische Berufsfeuerwehr wurde nach dem Park Kosciuszki in Kattowitz alarmiert, wo in der Ziegelei der Hohenlohehütte Feuer ausbrach. Dort geriet ein großer Teerkessel in Brand. In kurzer Zeit gelang es, mittels Schlauchgang, das Feuer zu löschen. y.

Zalenze. (In bewußtlosem Zustand aufgefunden.) In der Nähe des alten Friedhofes wurde ein Mann in bewußtlosem Zustand von Straßenpassanten aufgefunden und mittels Auto der Rettungsbereitschaft nach dem städtischen Spital in Kattowitz überführt. Bei dem Unbekannten wurden keine Ausweispapiere vorgefunden, welche auf die Identität desselben schließen lassen würden. y.

Idaweiche. (Der Widerspenstigen Zähmung.) In die Ziegelei, drangen der Konrad Pawa und Heinrich Herok ein und versuchten dort, verschiedene Einrichtungsgegenstände zu demolieren. Ein Polizeibeamter wurde an Ort und Stelle alarmiert, welcher die Täter aufforderte, nach der Polizeiwache mitzukommen. Der Aufforderung leisteten sie jedoch keine Folge. Vielmehr warf sich Pawa mit einem Messer auf den Beamten, um ihn angeblich zu verletzen. In der Notwehr machte der Polizist von seiner Schußwaffe Gebrauch und verletzte den Widersacher durch einen Schuß an der linken Hand. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde der Täter nach dem Polizeiarrest gebracht. Dem anderen Täter gelang es, zu entkommen. y.

Königshütte und Umgebung

Warnung vor einem Schwindler. Ein gewisser Abram Marjian aus Krakau überredete den Kaufmann M. St. aus Königshütte zum Kauf von sogenannten „Dollarowka"-Losen auf Ratenzahlung. Trotzdem der Käufer alle Raten bezahlt hatte, erhielt er bis heute noch nicht die Lose und auch der Verkäufer ist spurlos verschwunden. Die Polizei nahm sich dieser Angelegenheit an und fahndet nach dem Schwindler. m.

Unehrliches Volk. Bei der Polizei brachte die Kaufmannsfrau A. D. aus Königshütte eine gewisse Anna Grunwald aus Sosnowitz zur Anzeige, weil sie bei ihren Kunden Gelder in Höhe von 390 Zloty einkassiert hat und diese für sich behielt. — In einem anderen Falle brachte der Kaufmann J. K. einen gewissen Jakob D. zur Anzeige, der bei ihm verschiedene Waren im Werte von 280 Zloty entnommen hat, ohne den vereinbarten Zahlungstermin einzuhalten. m.

Unkenntnis schützt vor Strafe nicht. Dieser Tage hat sich der Besitzer eines gastronomischen Unternehmens aus Königshütte wegen der Nichtanmeldung seiner Angestellten vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er mit den bestehenden Bestimmungen nicht genügend vertraut sei, da er erst vor einiger Zeit hier zugezogen ist. Da aber Unkenntnis des Gesetzes vor Gericht nicht schützt, wurde der Säumige zu einer Geldstrafe verurteilt. Möge dieser Fall den hiesigen Arbeitgebern zur Warnung dienen! m.

Sitzung der Besoldungskommission. Genannte Kommission kommt heute, 18 Uhr, im Magistratssitzungszimmer zu einer Sitzung zusammen, wo über verschiedene eingegangene Anträge von städtischen Beamten, betreffend Gehaltserhöhungen, Beförderungen und Anstellungen, beraten werden soll. m.

Weitere Vergebung von verbilligten Baukrediten. Die Wohnungsbaukommission hatte in ihrer gestrigen Sitzung Baukredite zu 4 v. H. zum Aufstocken von Häusern und Ausbau von Wohnungen gewährt und zwar in je einem Falle 35 000, 25 000, 10 000 und 3 500 oder insgesamt 73 000 Zloty. Es sind noch weitere Baukredite zu haben. Interessenten müssen sich an das Stadtbauamt mündlich oder schriftlich wenden, wo auch jede Auskunft erteilt wird. m.

Beamtenprüfungen. Nach einem von den städtischen Körperschaften beschlossenem Statut, müssen Angestellte und Beamte, die eine höhere Stellung erlangen wollen, eine Prüfung ablegen. Solche Prüfungen finden alljährlich in der ersten Hälfte des Monats Juni, statt. Zusatzprüfungen sind im Monat Dezember vorgesehen. Auch in diesem Jahre haben sich zahlreiche Beamte einer Prüfung unterzogen und diese zum größten Teil bestanden. m.

Siemianowitz

Ein magerer Lohn. Am 15. d. Mts. hat es im Hüttenwerk und auf den umliegenden Gruben einen Lohntag gegeben, auf welchen alle Arbeiter mit Sehnsucht gewartet haben. Das Geld das sie am Lohntage ausgezahlt erhielten, wurde im Monat Mai verdient. Nun war der Monat Mai ein sehr schlechter Monat für die Arbeiter gewesen, da mehr gefeiert, als gearbeitet wurde. Die Lohnzahlung ist auch dementsprechend ausgefallen, besonders auf den Gruben. In dem Lohnbeutel, konnte das Geld kaum gefunden werden, so wenig war es drin. Man sah sehr betrübte Gesichter bei den Arbeitern.

Sühne für die erschossene Braut

Der Goczalkowitzer Schulleiter wegen Totschlags vor Gericht — Eifersucht und Leidenschaft Mildernde Umstände

Ein blutiges Eifersuchtsdrama spielte sich am 22. März d. Js. in der Ortschaft Goczalkowitz ab. Diese Tragödie fand s. Zt. überall, speziell in den Tagesblättern, lebhaften Widerhall. In einem Anfall von rasender Eifersucht schoß der Schulleiter Czeslaw Bartel seine Braut, die Lehrerin Genowefa Danicz, in ihrer eigenen Wohnung nieder. Personen, welche auf den Schuß hin in das Zimmer eilten, fanden die Lehrerin, auf dem Boden liegend, tot vor. Ueber die Frauenleiche beugte sich völlig verstört der Schulleiter, welcher die Tote unaufhörlich leidenschaftlich küßte, bis man den völlig aufgelösten Mann endlich von der Erschossenen wegführte. Er jammerte um sein verlorenes Glück, bis sich die Arrestzelle hinter ihm schloß.

Unter Vorsitz des Landrichters Dr. Radowski und Assistenz der Richter Hamerski und Grabski, gelangte am Dienstag diese Liebestragödie vor dem Kattowitzer Gericht zum Austrag. Der angeklagte Schulleiter, ein Mann von allenfalls 32 Jahren, gab ein wahrheitsgetreues Bild von den Vorgängen an dem verhängnisvollen Abend. Im Jahre 1928 lernte er die Lehrerin, welche ihm zugewiesen wurde, kennen und lieben. Die beiden jungen Leute unternahmen, im Einverständnis der Eltern des Mädchens, eine Ferienreise nach Zakopane. Dort machte der junge Schulleiter der Lehrerin eine Liebeserklärung. Die Verlobung wurde von dem Mädchen und den Eltern gebilligt. Leider kam es nach den Schilderungen des beklagten Schulleiters, im Laufe der darauffolgenden Zeit, zwischen ihm und der Braut mitunter zu recht stürmischen Auftritten. Bartel gab unumwunden zu,

ein leicht erregter Mensch mit leidenschaftlichem Charakter

zu sein. Aus seinen Schilderungen ging hervor, daß die Braut, ein sonst liebenswürdiges Geschöpf, seine schwache Seite rasch erkannt hatte und es darauf ankommen ließ, den Eifersüchtigen rasend toll zu machen. Sie gab sich oft so, daß der Liebhaber tatsächlich den Eindruck gewinnen mußte, daß sie leichtfertig sei und mit anderen kokettiere. Nach allen heftigen Szenen war es für die so heiß Geliebte ein Leichtes, den heißblütigen Bräutigam wieder zu besänftigen. An dem Abend, an welchem der Schulleiter wieder seine Braut aufsuchte, sah er sie einen Brief schreiben. Er wurde wütend, da sie sehr geheimnisvoll tat und nicht Farbe bekennen wollte. In Wirklichkeit handelte es sich wieder einmal um eines der kleinen Ränkespiele, durch das der Verlobte recht eifersüchtig gemacht werden sollte. Wie schon so oft in solchen Fällen, so drohte Bartel auch diesmal wieder der Braut, daß er sie niederschießen werde. Die Braut nahm die Sache nicht ernst, sondern stachelte ihn durch ihre gleichgültigen Worte nur noch mehr auf. Und so kam es zu der schweren Bluttat, zu der sich der leicht erregbare Mensch in seiner grenzenlosen Eifersucht hinreißen ließ.

Bei Schilderng des Vorfalls schluchzte der Angeklagte mehrmals laut auf. Das Publikum im Zuhörerraum sympathisierte augenscheinlich mit dem Angeklagten, welcher als ein Opfer seiner großen, leidenschaftlichen Liebe angesehen wurde. Der Staatsanwalt beantragte, wegen vorsätzlichen Totschlags, eine Gefängnisstrafe von 10 Jahren und begründete seinen Antrag damit, daß der Beklagte wiederholt geäußert habe, daß er seine Braut töten wolle. Demzufolge hätte er diese Bluttat schon lange erwogen. Das Gericht beurteilte diese Liebesaffäre von einem grundsätzlich anderen Standpunkt. Es wurde vor allem das Seelenleben des Angeklagten mit erwogen und der Umstand berücksichtigt, daß dieser leicht erregbare und eifersüchtige Mensch von der Braut in einem, beinahe

sträflichen Leichtsinn

bis zum Aeußersten gereizt wurde. Nur in seiner grenzenlosen Eifersucht hätte der Angeklagte das Wesen, welches er über alles liebte, getötet, weil er sich in allen diesen Momenten, die durch das Verhalten der Braut herbeigeführt wurden, totunglücklich fühlte. Das Urteil lautete daher wegen Totschlag im Affekt, nur auf 1 Jahr Gefängnis. y.

Einbruchsdiebstahl. Am Montag in der Nacht wurde in das Schuhwarengeschäft Niechaj, in der Wandastraße eingebrochen. Etwa 20 paar Schuhe wurden entwendet, wodurch ein Schaden von 600 Zloty entstand. Bei dem Einbruch wurden die Gitter vor der Ladentür aufgerissen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Die Bytkower Gemeindeväter an der Arbeit. Am gestrigen Sonntag fand hier eine Gemeindevertretersitzung statt. Dieselbe sollte schon am Sonnabend stattfinden. Der Gemeindevorsteher hat anscheinend vor den Zuhörern Angst bekommen und verlegte die Sitzung auf Sonntag 10 Uhr vormittags, wo sich die meisten Bürger in der Kirche befinden. Demnach müssen ihm, als guten Christ, die Zehn Gebote aus dem Gedächtnis entschwunden sein, denn da steht es doch ausdrücklich geschrieben. „Gedenke daß du den Sabbath heiligest". Nach einer längeren Ruhepause — anscheinend waren es vorzeitige Sommerferien — eröffnete kurz nach 10 Uhr der Gemeindevorsteher Wadowski die Sitzung, zu der alle Vertreter erschienen sind. Die Redelust war stark gewesen was man aus der reichlichen, oft sehr scharfen Diskussion ersehen konnte. Nach dem Verlesen der Tagesordnung schritt man zur Erledigung derselben. Punkt 1 betraf die Einziehung einer Summe von 60 Zloty vom Ingeniuer Schweinoch, wegen Nichtbelieferung von zwei Ansichtstafeln. Hier stellte ein Gemeindevertreter den Antrag, „anscheinend ein Freund des Ingenieurs", man möge den Punkt fallen lassen. Nach einem Schreiben des Ing. konnte die Sache ohne Beschluß erledigt werden. Der Antrag ist gefallen und man beschloß, daß Ing. Schw. diese Angelegenheit binnen einem Monat erledigen soll. Auch beim zweiten Punkt, Verteilung der Abfuhrarbeiten in der Gemeinde, brachte spannende Momente. Gemeindevertreter Schweinoch war bei der Starostei vorstellig gewesen und beschwerte sich, daß seit zwei Monaten keine Vertretersitzung mehr stattgefunden hat und in der Gemeinde Vieles zu wünschen wäre. Zum Beispiel wurden die Abfuhrarbeiten von zwei Gemeindevertretern ausgeführt. Dieselben werden verdächtigt nicht richtig zu handeln, indem sie mehr Fuhren anrechnen, als ausgefahren wurde. Zu dieser Angelegenheit wurde eine Kommission gewählt, die alles prüfen soll, wie weit die Anschuldigungen auf Wahrheit beruhen. In Zukunft sollen die Gemeindearbeiten von den drei bedürftigsten Pferdebesitzern ausgeführt werden. Punkt 3. Aufnahme von Krediten zur Anlegung von Bürgersteigen an der Dorf- und Kattowitzerstraße, gab wiederum Anlaß zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem früheren Gemeindevorsteher und dem jetzigen Vertreter Dz., weil durch die Kredite das Budget um 8 bis 10 000 Zloty überschritten wurde. Schließlich wurde beschlossenzu genanntem Zweck Kredite aufzunehmen. Beim nächsten Punkt, Hinterlegung von Gemeindeersparnissen in der Gemeinde-Spar- und Leihkasse wurde gegen eine Stimme beschlossen, die Summe von 10 000 auf 20 000 Zloty zu erhöhen und in der Kasse zu disponieren. Punkt 5. Abtretung eines Geländestreifens vom Hausbesitzer Niedzwieczyk zwecks Anlegung einer Parkanlage wurde der Baukommission zur Erledigung überwiesen. Der letzte Punkt, Annahme von Nachtragskrediten für die bereits fertiggestellte Alfredstraße wurde die Summe von 1300 Zloty nachbewilligt. Unter Verschiedenes gab es noch kleinere Plänkeleien. Bemerken möchten wir noch, daß in dieser Sitzung keine parteipolitischen Momente hervortraten, was in allen anderen Sitzungen immer der Fall war. Da sich niemand mehr zu Wort meldete schloß der Gemeindevorsteher die stürmische Sitzung. —a.

Myslowitz

Kommunalarbeit in Rosdzin-Schoppinitz.

15 Minuten-Sitzung. — Im Zeichen der Wirtschaftsnot. — Erledigung von allerlei Gesuchen.

Die letzte Gemeindevertretersitzung in Rosdzin-Schoppinitz stand ganz im Zeichen der allgemeinen Wirtschaftsnot. Man konnte sogar eine Art von Sprechmüdigkeit feststellen, da man eingesehen hat, daß alles Reden gar keinen Zweck hat... Obgleich die Tagesordnung 9 Punkte enthielt, kann man die Sitzung als Schnellsitzung bezeichnen, denn schon nach 15 Minuten Dauer war die Tagesordnung erschöpft.

Pünktlich um 6 Uhr nachm. eröffnete die Sitzung der kommissarische Gemeindevorsteher Bienicsek. Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit der Sitzung schritt man zur Erledigung des ersten Punktes, der das Rücktrittsgesuch des im Gefängnis weilenden kommunistischen Gemeindevertreters und ehem. Sejmabgeordneten Josef Wieczorek behandelte. Das Gesuch wurde abgelehnt, mit der Begründung, daß Wieczorek sein Amt nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe weiterführen soll.

Dem Gesuch des Gemeindesekretärs Krzoska, um Einrechnung seiner Dienstjahre vor seiner definitiven Etatisierung, wurde nicht stattgegeben.

Ebenso wurde das Gesuch, betreffend die Nichteröffnung der 1. Klasse des Gymnasiums mit Beginn des neuen Schuljahres, als nicht begründet abgelehnt.

Zwecks Regulierung eines Straßenzuges zur ul. 3-go Maja beschloß man, ein Grundstück aus der Besitzung des Herrn K. Bula für 5 Zloty pro 1 qm² aufzukaufen.

Nun folgten verschiedene Ablehnungen von Gesuchen um Subventionen, da die Gemeinde nicht in der Lage ist, Gelder auszuwerfen, wo die Masse der Arbeitslosen in diesen Tagen durch die Reduktionen in den Gieschehütten, noch mehr anwachsen wird.

Auch den Ankauf einiger Wiesenflächen von den Freundschen Erben, die an der Brinitza gelegen sind, lehnte man ab und zwar aus den gleichen Gründen.

Zum Schluß der Sitzung gab der Vorsitzende ein Dankschreiben der Salesianer-Niederlassung in Myslowitz bekannt, die eine kleinere Unterstützung, zwecks Inbetriebsetzung des Erziehungsinstituts dortselbst von seiten der Gemeinde erhalten haben, in dem darauf hingewiesen wurde, daß das Institut nichtbemittelte Knaben kostenlos in Erziehung und Ausbildung aufnehme.

Nach 15 Minuten Dauer wurde die Sitzung geschlossen. . h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Eine Rohlingstat. Auf der Chaussee zwischen Kamien und Brzozowitz wurde der Wilhelm Krzystof aus Chorzow von einigen Rowdies von seinem Fahrrad heruntergeworfen, so daß er fast vor ein heranfahrendes Auto zu liegen gekommen wäre. Er erlitt bei dem Sturz Verletzungen an Händen und Füßen. Das Fahrrad ist erheblich beschädigt worden. Die Täter wurden ermittelt und zur Anzeige gebracht. Eine exemplarische Bestrafung für diese rücksichtslose Handlungsweise wäre sehr am Platze. r.

Groß-Piekar. (Einbruch in ein Friseurgeschäft.) Mittels Nachschlüssel drangen unbekannte Täter in das Friseurgeschäft Komgara in Groß-Piekar ein und stahlen dort eine elektrische, sowie eine Hand-Haarschneidemaschine, ferner Scheren im Werte von insgesamt 350 Zloty. r.

Rybnik und Umgebung

Wilchwy. (In Vaters Garten erhängt.) Der 25jährige Zimmermann Wilhelm Wuwer wurde in dem Garten seines Vaters, an einem Baume erhängt, aufgefunden. Der Lebensmüde verübte die Tat aus Verzweiflung darüber, daß er demnächst eine Zuchthausstrafe abbüßen sollte. r.

Tarnowitz und Umgebung

Von drei Banditen angefallen. Zur Nachtzeit wurde auf dem Wege zwischen Lazarowka und Sucha Gora von drei bewaffneten Tätern der Arbeiter Thomas Lis aus Lazarowka überfallen, welchem 78 Zloty geraubt worden sind. r.

Lublinitz und Umgebung

Der Tote auf dem Schienenstrang. Auf der Gleisstrecke, in der Nähe der Ortschaft Boronow, fand der Eisenbahner Richard Skomudek eine Männerleiche auf. Der Tote ist 170 Zentimeter groß, etwa 45 Jahre alt, hat dunkelblondes Kopfhaar und Schnurrbart und ist mit blauer Hose, dunkelblauer Weste, einer grauen Rockjacke, dunkelgrünem Hut, weißem Hemd, sowie schwarzen Halbschuhen bekleidet. Neben dem Toten fand man ein Augenglas mit dicken Gläsern auf. Irgendwelche Personalausweispapiere dagegen wurden nicht vorgefunden. Personen, welche zwecks Personifizierung des Unbekannten irgendwelche zweckdienliche Angaben machen können, sollen sich bei der nächsten Polizeistelle unverzüglich melden. r.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Der konsequente Krankenkassenkommissar Fikus.

Der nach Bielitz kommandierte Krankenkassenkommissar und pensionierte Offizier Fikus wurde meistens zu Polonisierungszwecken in die Krankenkasse eingesetzt. Obwohl die Krankenkasse ein humanitäres Institut ist und mit Politik nichts zu tun haben soll, wird dennoch meistens Politik getrieben. Wenn unter den versicherten Mitgliedern Leute sind, welche die eine oder die andere Sprache nicht verstehen, muß eben in jeder Sprache amtiert werden. Zu diesem Zwecke wurden auch doppelsprachige Aufschriftstafeln bei den einzelnen Schaltern angebracht. Diese Maßnahme war deshalb notwendig, damit die Mitglieder sich rasch orientieren können, ohne lange herumzufragen. Die Kasse ist doch schließlich nicht dazu da, um als nationalistischer Tummelplatz für Chauvinisten zu dienen, sondern dazu, daß den kranken Mitgliedern die verlorene Gesundheit so schnell wie möglich wieder hergestellt wird.

Aber Herr Fikus führte ganz einfach die ihm aufgetragene Politik durch und beseitigte alles, was nur an das Deutsche erinnerte. Jede deutsche Aufschriftstafel, jede deutsche Zeitung, jedes deutsche Wort wurde aus der Krankenkasse entfernt. Jeder deutsche Angestellte, besonders wenn er nur nach Sozialismus roch, wurde schikaniert und geekelt. Die Schikanierungen gehen so lang bis Herr Fikus sein Ziel erreicht hat und die ihm mißliebigen Angestellten hinausgeekelt hat. Kürzlich hat er durch ein Zirkular den Angestellten bekannt gegeben, daß nur in der Amtssprache gesprochen werden darf. Zuwiderhandelnde werden disziplinarisch bestraft, als wenn den kranken Arbeiter die Amtssprache kurieren würde!

So konsequent er hier in der Krankenkasse gegen das Deutschtum vorgeht, so kann er auch anders, wenn es sein eigenes Privatinteresse erfordert. Kürzlich entließ er einen Chauffeur ohne besonderen Grund, welcher obendrein beide Sprachen vollkommen beherrschte und nahm sich einen neuen auf, der nur die — **„deutsche Sprache“** spricht. **Wie reimt sich denn das zusammen?!** Nun das ist auch so eine sanatorische Berechnung! Herr Fikus fährt doch mit verschiedener Gesellschaft per Auto. Es werden Gespräche über allerlei Dinge geführt. Diese Gespräche muß sich der Chauffeur, gewollt oder ungewollt, während der Fahrt anhören. Das ist aber wieder Indiskretion! Wie also diesem Uebelstande abzuhelfen? Einen taubstummen Chauffeur kann man doch nicht anstellen! Somit ist Herr Fikus auf die Idee gekommen einen Stockdeutschen einzustellen, der kein einziges Wort polnisch versteht! Vor dem braucht man also nichts verhehlen!

Wie spricht aber dieser doppelt beschlagene, hochpatriotische und nationalistische Sanator Fikus mit seinem Privatchauffeur? Bedient er sich der Zeichensprache?

Krankenkassengelder für Sanacjablätter.

Die Sanacja, welche sich nach dem erschwindelten Siege bei den vorjährigen Sejmwahlen, überall breit macht, ist gewohnt, mit öffentlichen Geldern in der Weise zu verfahren, als wenn es ihre Privatgelder wären. Das sieht man bei den Arbeitslosenunterstützungen, Notstandsunterstützungen, Invalidenunterstützungen usw. Alle diese Fonds werden von den Beiträgen der Versicherten, Unternehmungen, sowie Steuergeldern gebildet, es zahlen somit die Empfänger von Unterstützungen, Rentner und Pensionisten einen großen Teil dieser Gelder selber ein. Die Sanatoren gebärden sich in ihrem Uebermut solcher Art, daß es den Anschein erwecken muß, die Sanacja zahlt diese Beträge aus eigenem Privatgeld.

Dasselbe geschieht in den Bezirkskrankenkassen. Seitdem die Kommissare herrschen, glauben sie auch, die Krankenkasse als Melkkuh zu betrachten. Wir haben schon öfters einen Rechenschaftsbericht von der Krankenkasse gefordert. Anstatt denselben in allen am Orte erscheinenden Zeitungen zu veröffentlichen, wird er nur in dem einmal wöchentlich erscheinenden, sanatorischen Winkelblättchen „Zjednoczenie“ zum Abdruck gebracht! Dasselbe geschieht auch mit allen anderen Verlautbarungen. Diese Verlautbarungen, umfassen eine halbe Zeitungsseite im Inseratenteil dieses Blattes und werden demselben eine große Summe einbringen! Auf diese Art wird die sanatorische Presse von Krankenkassengeldern finanziert! Wie kommen aber die Mitglieder dieser Kasse dazu, daß man ihnen ihre alten Rechte schmälert, außerdem die Bezahlung von Medikamenten verlangt und die Gelder dieser Mitglieder zur Subventionierung sanatorischer Zeitungen verwendet! **Dazu mußte ein Kommissar eingesetzt werden, damit man auf eine solche Art und Weise die Gelder der Krankenkasse verwirtschaftet?!**

Das nennt man Sanierung!!!



. . . aber ganz unter uns!

Hier scheint der Pelikan seinem Herren etwas ganz Vertrauliches ins Ohr zu flüstern — eine nicht ganz ungefährliche Angelegenheit für den Wärter, denn bekanntlich haben Pelikane eine außerordentliche Kraft in ihrem Schnabel.

Eisenbahner erschießt seinen Vorgesetzten und begeht einen Selbstmordversuch

Die Lage der Bahnbediensteten ist an und für sich eine miserable, besonders derjengen, die nicht definitiv angestellt und die jeden Tag darauf gefaßt sein müssen, daß sie ihren schlecht bezahlten Posten verlieren und in die Armee der Arbeitslosen, selbstverständlich ohne Arbeitslosenunterstützung, eingereiht werden können. Wenn man dazu noch einen Vorgesetzten hat, der einen täglich sekkiert und bemerkt, daß diese Sekkaturen nur dazu angewandt werden um einen Vorwand für die Entlassung des Betreffenden zu finden und an seine Stelle das eigene Protektionskind einzustellen, so ist es kein Wunder, wenn man zur Verzweiflung getrieben, an Rache denkt und diese auch ausführt.

Ein solchen Racheakt hat der in Teschen als Aviseur angestellt gewesene Bahnbedienstete Emil Macura, am 12. d. M. an dem Transportkontrolleur aus Krakau Herrn Inspektor Felix Bulsiewicz vollzogen, indem er zwei Revolverschüsse, die ihn am Halse schwer verletzten, abgefeuert, dann den Revolver gegen sich selbst gerichtet und durch einen Kopfschuß sich selbst lebensgefährlich verletzt hat. Beide Verletzten wurden in das Landesspital in Teschen abgeführt.

Die Ursache dieses Revolverattentats ist folgende:

Der Aviseurposten bei der Bahn ist keine gegen Monats- oder Taglohn vergütete Anstellung, sondern es bekommt der Aviseur für jedes der Partei zugestellte Avis einen entsprechenden Betrag, welcher selbstverständlich der Partei angerechnet wird. Dieser Betrag war seinerzeit mit 1 Zloty pro Avis festgestellt und wurde nachträglich auf 60 Groschen und dann 30 Groschen herabgesetzt. Ein gewiß bescheidener Verdienst, der jedoch bei der heutigen schweren Zeit doch eine bescheidene Existenz ermöglicht. Diesen Verdienst hat der Herr Transportkontrolleur Bulsiewicz dem armen Teufel nicht gegönnt, weil er ein eigenes Protektionskind auf diesem Posten anstellen wollte und auch angestellt hat. Man darf sich zwar nicht sehr darüber aufregen, wenn jemand, der einen gewissen Einfluß besitzt, seinem Verwandten oder Freund, vorausgesetzt, daß er dessen würdig ist, helfen will jedoch darf dies nicht auf Kosten eines anderen armen ehrlichen Teufels geschehen. Herr Bulsiewicz war anderer Ansicht. Sein Protektionskind, welches er an Stelle Macuras angestellt hat, ist kein so armer Teufel und auch nicht einwandfrei. Es ist dies ein definitiv bei der Bahn angestellt gewesener Assessor, welcher strafweise wegen grober Vergehen im Dienste, von der Bahndirektion mit halben Bezügen pensioniert wurde und diesen Herrn hat Herr Bulsiewicz protegiert. Lange genug hat er den armen Macura durch verschiedene ungerechte Beanstandungen sekkiert und gemaßregelt, bis er einen nichtigen Vorwand gefunden hat, um ihn zu entlassen und an seine Stelle den oben erwähnten Herrn Assessor anzustellen. Das ist der wahre Grund, der den Macura zur Verzweiflung trieb und ihn veranlaßte, an seinem Vorgesetzten Rache zu üben. Diese Tat ist zwar verdammenswert, aber zum großen Teil begreiflich. Es wäre nur noch erwähnenswert, daß Herr Bulsiewicz, dessen Wirkungs- bezw. Machtbereich als Transportkontrolleur sich auf das ganze teschen-schlesische Gebiet und die Strecke bis Zywiec und Kalwarja erstreckt, sich unter den Eisenbahnbediensteten keiner Sympathien erfreut, weil er seinen Dienstbereich als eine Domäne, in welcher er schalten und walten kann, wie ihm beliebt, betrachtet, Anordnungen trifft, die von keiner großen Fachkenntnis zeugen und die Bediensteten derart sekkiert und mit Strafen belegt, daß bei Vernehmen des ihm zugestoßenen Unglücks keine Träne seitens der Bediensteten vergossen wurde.

Schimpfen nutzt nichts

wenn Du auf der einen Seite über die miserablen Lebensverhältnisse schimpfst, wenn Du dann aber doch

bürgerliche Zeitungen unterstützt.
Wo bleibt dann die Konsequenz?

Es gibt **nur eine Zeitung in Bielitz,** die sich der Not der arbeitenden Bevölkerung annimmt

„Die Volksstimme“

für das Bielitz-Bialaer Industriegebiet.

Der Verein der Arbeiterkinderfreunde Bielsko veranstaltet am Sonntag, den 21. Juni l. Js. in den Straßen der Stadt Bielsko eine Sammlung, dessen Erträgnis für eine Aktion zur Unterbringung erholungsbedürftiger Arbeiterkinder verwendet werden soll. Die verschärfte Wirtschaftskrise, drückt nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Kinder, welche die Entbehrungen mit erdulden, so daß viele von ihnen kränklich und unterernährt sind. Die Schulferien, welche den Kindern zur Erholung dienen sollen, bringen gar vielen Kindern so manche Enttäuschungen. Da Vater und Mutter in der Arbeit stehn, oder den ganzen Tag auf der Suche nach einer solchen sind, deshalb sind die Kinder sich selbst überlassen, ja wie oft müssen sie auch für die Verpflegung selbst Sorge tragen. Die Ferien bringen vielen Kindern anstatt Erholung, Verelendung und Krankheit. Dieser Verelendung unserer Kinder dürfen wir nicht achtlos zusehen. Der obengenannte Verein richtet an die Bewohner der Stadt, ob reich, ob arm, die höfliche Bitte den Kindern die Unterstützung nicht zu versagen. Ein jeder opfere nach Möglichkeit, denn wer den Kindern hilft, hilft doppelt, den Kindern und der Allgemeinheit.

Familienschule in Bielsko. — Ausstellung und Einschreibungen. Das Kuratorium der deutschen Familienschule teilt mit, daß am Sonntag, den 21. 6. von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags die Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen-Wäsche, Kleider und Kochkunstprodukte — geöffnet ist und ladet alle Eltern, Freunde und Interessenten zum Besuche herzlichst ein. Gleichzeitig gibt die Direktion bekannt, daß die Einschreibung für das neue Schuljahr am 27. 6. bis 2. 7., täglich zwischen 11 und 13 Uhr, außerdem am 1. und 2. Juli von 18 bis 19 Uhr in der Kanzlei der Anstalt (Purzelberg Nr. 7, Hofgebäude 1. Stock) stattfindet. Die Anmeldung der Schülerinnen kann nur durch die Eltern oder deren gesetzliche Stellvertreter (auch schriftlich) erfolgen. Neu eingetretene Schülerinnen haben dabei vorzuweisen: Tauf- bezw. Geburtsschein und das letzte Schulzeugnis. Für die Aufnahme in die erste Klasse ist die Vollendung des 14. Lebensjahres, also Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht, sowie der Nachweis der Kenntnisse einer 7. Volksschul- oder 3. Bürgerschulklasse erforderlich. Zur Aufnahme in die 2. Klasse ist das entsprechend höhere Alter nötig, unter Umständen wird eine Aufnahmeprüfung verlangt. In die Lehrwerkstätte werden grundsätzlich nur geeignete Absolventinnen der eigenen Schule aufgenommen. Alle Schülerinnen, die den Unterricht besuchen wollen, müssen vor den Ferien eingeschrieben werden, also auch die Mädchen, die die Schule schon besucht haben. Als Einschreibegebühr sind 5 Zloty zu entrichten, als Lehrmittelbeitrag 10 Zloty. Die Taxe für eine eventuelle Aufnahmeprüfung beträgt 5 Zloty. Unbemittelten Schülern kann auf ein begründetes Ansuchen Ermäßigung oder ganze Befreiung von der Schulgeldzahlung vom Kuratorium bewilligt werden. Nähere Auskünfte während der Einschreibungen.

Eine Kulturfrage. Auf der Generalversammlung des österreichischen Arbeiter-Abstinenten-Bundes im März d. J. hat Gen. Otto Bauer in seiner Begrüßungsansprache, die er im Auftrage des Parteivorstandes hielt, auf die großen Kulturprobleme hingewiesen, die die sozialistische Arbeiterschaft trotz Krise, Arbeitslosigkeit und Lohndruck lösen müsse. Zu ihnen rechnet Bauer auch die Alkoholfrage. „Wenn wir heute, so führte er aus, „in den Tageszeitungen lesen, daß der Alkoholkonsum bedeutend zurückgegangen ist, daß der Bierverbrauch um 25 Prozent gesunken sei, können wir uns dessen nicht freuen. Wir wünschen nicht, daß dem Arbeiter der Alkohol durch Not und Elend abgewöhnt wird, — wir wollen, daß er sich befreit durch Erkenntnis, durch den Willen zu einer höheren Kultur. Was wir brauchen, ist, daß ein möglichst großer Teil der Arbeiterschaft mit dem Gedanken, Sozialist zu sein, mehr Verantwortungsgefühl verbinde und dieses Verantwortungsgefühl auch in der Familie, in der Erziehung der Kinder zum Ausdruck bringe, — daß möglichst viele Arbeiter in jedem Glas Bier, jedem Glas Wein die Quelle der Zerstörung vieler Begabungen, vieler Fähigkeiten und vieler Gehirne erblicken und erkennen, daß der Alkohol die kämpfende Arbeiterschaft ihrer Schwungkraft beraubt und sie verspießert.“ Diese mahnenden Worte des österreichischen Parteiführers verdienen auch die ernsteste Beachtung der deutschen Arbeiterschaft. Gewiß hat die Trinksitte viel von ihrer Macht verloren, seitdem die moderne Arbeiterbewegung in den Massen geistige Interessen, kulturelle Ziele weckte. Aber es sind noch allzuviele, denen die große Gefahr nicht zum Bewußtsein gekommen ist, die der Alkoholismus für eine aufstrebende Klasse bedeutet. Diese Erkenntnis planmäßig zu verbreiten, ist eine wichtige Kulturaufgabe aller sozialistischen Organisationen.

Wo die Pflicht ruft!“

Achtung, Vorstandsmitglieder aller Gewerkschaften!

Die letzten Vorfälle in der hiesigen Arbeiterbewegung, wie Lohnabbau, Beseitigung des Paragraph 1154 b und anderer Errungenschaften, zugleich die Bagatellisierung der Arbeitslosenangelegenheiten, Kürzung und Schmälerung der Mitgliedsrechte in den Krankenkassen zwingen uns, zu allen diesen Fragen Stellung zu nehmen. Zu diesem Behufe beruft die hiesige Gewerkschaftskommission für **Donnerstag, 18. Juni, um 4.30 Uhr nachm., ins Arbeiterheim** eine

Konferenz sämtlicher Vorstandsmitglieder

aller Gewerkschaften ein. In Anbetracht der Wichtigkeit der zu besprechenden Fragen erwarten wir ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen. **Das Sekretariat der Gewerkschaftskommission für Bielitz-Biala und Umgebung.**

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.
Mittwoch, 17. Juni, 7 Uhr abends: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, 18. Juni, 7 Uhr abends: Ges. Zusammenkunft.
Freitag, 19. Juni, abends 7 Uhr: Handballspielerversammlg.
Sonntag, 21. Juni: Blumentag der Arbeiterkinderfreunde.

Achtung Subkassierer der Metallarbeiter, Ortsgr. Bielsko.

Alle Subkassierer der Metallarbeiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 27. Juni l. J. Schluß des 2. Quartales ist. Um die Quartalsabrechnung rechtzeitig abzuschließen ist es daher notwendig, die rückständigen Beträge einzuheben und bis zum angesetzten Termin abzurechnen, um unnötige Verzögerungen der Quartalsabrechnung zu vermeiden. Der Vorstand der Ortsgruppe Bielsko.

Sonnabend, d. 20. 6. 31. findet die fällige Generalversammlung der Freien Turnerschaft in Mikuszowiec im Lokal des Herrn Genser statt. Tagesordnung: 1. Protokoll der letzten Generalversammlung. 2. Kassenbericht. 3. Berichte der Funktion: a) Obmann, b) Turnwart, c) Zeugwart, d) Kontrolleure. 4. Neuwahl. 5. Vereinsangelegenheiten. 6. Allfälliges.

Schönheit

An einem späten Vormittag im Sommer gehe ich durch schattenlosen Kiefernwald. Die rötlichen Sandkörner des Weges glänzen zart im Sonnenlicht und aus dem krausen Mooſe am Straßenrand heben sich steif die lackierten Blättchen der Preißelbeeren. Der Sommerwind dröhnt, saust und orgelt in den Kronen der Kiefern, und als ich den Kopf langsam hebe, um diesem Dröhnen und Orgeln zu lauschen, da sehe ich ein seltsames zitterndes Leuchten und Blitzen zwischen den fernen Stämmen. Es ist ein schillernder Glanz, der aus einem Gewoge grüner, blauer, goldener Funken besteht, aus zahllosen kleinen Blitzen, die aufglühend und verlöschend über den Waldboden miteinander spielen, winzige Brüder himmlischer Dämonen. Immer schimmernder wird das Spiel, wie ich näher komme, bunter und wirbelnder. Noch einige Schritte weiter und ich sehe: Eine flache Sandgrube im strengen Mittagslicht, in der ein Pferdekadaver liegt. Er ist schon fast ganz zerstört. Fetzen weißlichen Fells hängen über die entblößten Rippen und decken noch einen Teil des Rückens. Der Kopf ist noch teilweise erhalten, nur die Zähne sind entblößt und die Augenhöhlen schwarz eingefallen. Und diese Ueberreste eines Wesens, das im letzten Zerfall zur Erde zurückkehrt, sind bedeckt von schimmernden grünen Schmeißfliegen. Wie schön die Dinge, wenn sie, erlöst von Namen und Zweck, die Vielfalt gebogener Oberflächen dem gleitenden Lichte darbieten — herausgeschleudert aus dem sich drehenden Rad des Geschehens, der Ursachen und Zwecke — in sich ruhende erlöste Form.

Magda Acharya.



Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Abendkonzert. 22,20: Konzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 17,15: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18: Solistenkonzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21,30: Vortrag. 22,20: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.

Donnerstag, 18. Juni. 6,30: Funkgymnastik. 6,45 bis 8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 9: Das Leben in Staat und Wirtschaft. 12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß. 15,20: Kinderfunk. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Streichquartett. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,30: Astronomie und Astrologie. 18: Stunde der Arbeit. 18,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das wird Sie interessieren! 19: Wettervorhersage; anschl. Abendmusik auf Schallplatten. 19,45: Wettervorhersage; anschließend Entdeckungen am Sternenhimmel. 20,15: Aus Trier: Eröffnungsfeier der 6. Reichstagung des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands in der Treviris. 21: Abendberichte. 21,10: Heitere Stunde. 22,20: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 22,40: Alte und neue Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Die Schönsten von Europa in U.S.A.

7 europäische Schönheitsköniginnen (die zweite von links Baronin Daisy Freiberg-Deutschland) warten in New York auf Weiterfahrt nach Galvestone, wo sie mit den Schönsten aus aller Welt um den Titel der Miß Universum, der Schönheitskönigin der Welt, kämpfen werden.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Myslowitz. D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt hält die Monatsversammlung am Sonntag, vormittags um 10 Uhr, bei Chylinski am Ringplatz ab. Referent: Genosse Kowoll.

Anhalt. Am Sonntag, den 21. Juni, findet bei Berger, nachmittags 3 Uhr, eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Gen. Kowoll.

Bergbauindustrieverband.

Myslowitz. Sonntag, den 21. Juni, vormittags um 10 Uhr, Generalversammlung im Lokal Breslauer-Cmok. Anschließend, um 2 Uhr, Ausflug in den Wald, wozu jeder Kamerad seine Familie mitbringen soll.

Maschinisten und Heizer.

Lipine. Am Sonnabend, den 20. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet in unserem Versammlungslokal bei Hecht eine wichtige Mitgliederversammlung statt.

Metallarbeiter.

Kattowitz. Am Sonntag, den 21. Juni 1931, vormittags 9½ Uhr, findet im Zentral-Hotel (Saal) in Kattowitz, die fällige Mitgliederversammlung statt. Referent: Kollege Buchwald. Alle in der Baildonhütte beschäftigten Kollegen werden, zwecks Stellungnahme zur Betriebsratswahl, besonders eingeladen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Königshütte. Am Mittwoch, den 17. 6., nachm. 5 Uhr, findet im Volkshaus eine Mitgliederversammlung des D. M. V. statt. Pflicht eines jeden Kollegen ist zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.
Für die Zeit vom 16. bis 21. Juni.

Mittwoch: Gesangabend.
Donnerstag: Musikabend.
Sonnabend: Abmarsch zur Sonnenwende.
Sonntag: Sonnenwende.
Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht.
Die Abende fangen um ½8 Uhr an.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 17. Juni: Mädchenabend.
Donnerstag, den 18. Juni: Spiele im Freien. Rote Falken.
Freitag, den 19. Juni: Gesang und Volkstanz.
Sonnabend, den 20. Juni: „Sonnenwendfeier". Abmarsch 7 Uhr vom Volkshaus.

Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Volkschor Freiheit.) Die Gesangstunden finden jeden Donnerstag um 7 Uhr, für den Gesamtchor statt. Die Sangesschwestern und Sangesbrüder werden ersucht, die Uebungstunden regelmäßig zu besuchen.

Emanuelssegen. (Arbeiter-Gesangverein „Uthmann".) Am Sonntag, den 21. Juni d. Js., findet vorm. um 9,30 Uhr, in der Privatschule eine außerordentliche Versammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt 10 Punkte. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Ehrensache.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Anläßlich, der am Sonnabend, den 20. Juni stattfindenden Sonnenwendfeier des Touristen-Verein „Die Naturfreunde" und S. A.-Jugend Bezirk Schlesien, werden die Ortsgruppen des T.-V. „Die Naturfreunde" gebeten, zu der am Donnerstag, den 18. Juni, abends um 7 Uhr, in Krol. Huta stattfindenden Bezirksführerkonferenz einen Führer zu entsenden, um das Programm festzusetzen.

Allgemeines Treffen für Sonnabend ist in Panewnik um 10 Uhr abends. Interessenten, die daran teilnehmen wollen, werden gebeten sich an die einzelnen Kulturvereine anzuschließen. Decken und Taschenlampen sind mitzunehmen. Bezirksführer.

Freie Radfahrer Königshütte!
Programm der Ausfahrten im Monat Juni.

Sonntag, den 21 Juni: Gemeinschaftlich mit den Angehörigen, auf Rädern und Rollwagen nach Althammer. Die Teilnehmerkarten sind beim Genossen Ciupke, ulica 3-go Maja 5, zu haben und sind bis spätestens 17. Juni abzuholen. Abfahrt 6 Uhr früh vom Volkshaus.

Sonntag, den 28. Juni: Fahrt nach Bielitz auf zwei Tage. Abfahrt 4 Uhr früh.

Bei sämtlichen Ausfahrten sammeln sich die Radler im Volkshaus. Frisch-Auf!

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Freitag, den 19. Juni, abends 6 Uhr, im Zentralhotel Vorstandssitzung. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht pünktlich zu erscheinen.

Bismarckhütte. Am Donnerstag, den 18. Juni, nachm. 6 Uhr, findet im D. M. V.-Büro ul. Krakowska 21, die fällige Ortsausschußsitzung statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Delegierten ist Pflicht.

Königshütte. (Mitgliederversammlung der Freien Gewerkschaften der Werkstättenbetriebe.) Am Freitag, nachmittags 6 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der Freien Gewerkschaften statt. Tagesordnung: Aufstellung der Kandidatenliste zu den kommenden Betriebsratswahlen in der Werkstättenverwaltung. Die Mitglieder obengenannter Betriebe werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Siemianowitz. (Ortsausschuß.) Am Montag, den 22. Juni 1931, nachmittags 6 Uhr, im D. M. V.-Büro Ortsausschußsitzung. Um 5 Uhr Kassenrevision. Die Revisoren werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Krol. Huta. Am Mittwoch, den 17. d. Mts., um 7½ Uhr abends veranstaltet der Bund für Arbeiterbildung im Garten des Volkshauses einen Gartenabend, an welchem unter anderen der bestbekannte Gesangverein Volkschor „Vorwärts" und die „Kinderfreunde" mitwirken werden.

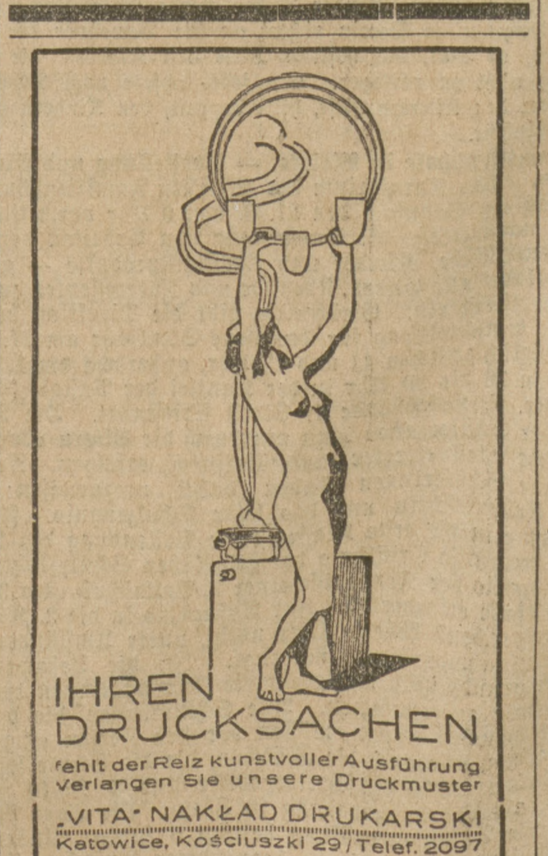
Sämtliche Mitglieder der Kulturvereine sowie Gewerkschaftler und Parteigenossen nebst ihren Angehörigen sind zu diesem Abend freundlichst eingeladen.

Der Eingang zum Garten findet durch das Restaurant (Niestroj) statt. Eintritt frei! Der Vorstand.

Oetker's Rezepte
gelingen immer! Man versuche:
Sandtorte.
Zutaten: 250 g ungesalzene Butter oder Margarine, 250 g Zucker, 250 g Dr. Oetker's Gustin, 4 Eier, 1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Messerspitze voll von Dr. Oetker's Backpulver „Backin".
Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf ein Ei und etwas Gustin, das vorher mit dem Backin gemischt wurde. Ist dieses gut verrührt, wieder ein Ei und etwas Gustin, bis die Eier und das Gustin verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund 1 Stunde gebacken. Sandtorte hält sich lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Gebäck für Tee und Wein.
Rezept Nr. 7.

KANOLD
SAHNENBONBONS
von unübertrefflicher Güte
Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen
General-Vertreter Jgnacy Spira
Kraków, ul. Poselska Nr. 22

Nervöse, Neurastheniker
die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, trüber Stimmung Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- u. Zwangszuständen Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostenfreie Broschüre von
Dr. Gebhard & Co Danzig.



Soeben erschien in deutscher Sprache:
Unentbehrlich für Arbeiter und Angestellte!
Das Arbeitsrecht Polens
von Dr. W. Wolff
ca. 200 Seiten Umfang
mit anhängendem, ausführlichem Sachregister
zum Preise von zł. 6.-
Das Werk umfaßt alle für Arbeitnehmer jeder Art wichtigsten Gesetze und Bestimmungen, wie Steuern, Kündigungsrecht, Urlaube, Arbeitslosenversicherung, Unterstützung, Stellenvermittlung, gesetzl. Feiertage, Ausländerverordnung, Niederlassungsrecht, Arbeitsaufsicht, Angestellten-Versicherung, Achtstundengesetz, Kranken-Versicherung, Gewerberecht, Arbeitsverträge, Reichsversicherungsordnung und -Fürsorge, Wochenhilfe u. vieles andere in übersichtlicher Form
Das Werk kann durch jede Buchhandlung sowie Gewerkschaft u. vom Verlag direkt bezogen werden
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKC., 3. MAJA 12

Das Blatt der Frau von Welt:
die neue linie
Eine Zeitschrift, die in schönster Ausstattung Richtlinien der gepflegten Lebensführung, der kultivierten Geselligkeit, des genußvollen Reisens und der modernen Häuslichkeit gibt, nicht zuletzt aber erstklassige Vorbilder für die Kleidung nach den besten Modellen der Weltmode.
Heftpreis 1.— Mark.
Jeden Monats-Beginn neu!
BEYER-VERLAG, LEIPZIG-BERLIN

Werbet ständig neue Leser für den Volkswille!